

Zusammenfassung und Gesamtbetrachtung

Anschlussevaluation der familienpolitischen Leistungen des Landes Nordrhein-Westfalen

Evaluation der coronabedingten Veränderungen und Bedeutungswandel digitaler Angebote



Zusammenfassung und Gesamtbetrachtung

Anschlussevaluation der familien- politischen Leistungen des Landes Nordrhein-Westfalen

Evaluation der coronabedingten Veränderungen und Bedeutungswandel digitaler Angebote

Von

Dr. David Juncke
Johanna Nicodemus

Im Auftrag des

Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration des
Landes Nordrhein-Westfalen

Abschlussdatum

September 2023

Das Unternehmen im Überblick

Prognos – wir geben Orientierung.

Die Prognos AG ist eines der ältesten Wirtschaftsforschungsunternehmen Europas. An der Universität Basel gegründet, forschen Prognos-Expertinnen und -Experten seit 1959 für verschiedenste Auftraggeber aus dem öffentlichen und privaten Sektor – politisch unabhängig, wissenschaftlich fundiert. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit über 200 Expertinnen und Experten ist das Unternehmen an zehn Standorten vertreten: Basel, Berlin, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Freiburg, Hamburg, München, Stuttgart und Wien. In Wien sitzt die Prognos Europe GmbH, unsere Tochtergesellschaft in Österreich. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 122787052

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel-Stadt
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Gründungsjahr

1959

Arbeitsprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz der Prognos AG
in der Schweiz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel

Weitere Standorte der
Prognos AG in Deutschland

Prognos AG

Goethestr. 85
10623 Berlin

Prognos AG

Domshof 21
28195 Bremen

Prognos AG

Werdener Straße 4
40227 Düsseldorf

Prognos AG

Heinrich-von-Stephan-Str. 17
79100 Freiburg

Prognos AG

Hermannstraße 13
(c/o WeWork)
20095 Hamburg

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14
80335 München

Prognos AG

Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart

Standort der Prognos AG
in Belgien

Prognos AG

Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel

Tochtergesellschaft
in Österreich

Prognos Europe GmbH

Walcherstraße 11
1020 Wien

Anschlussevaluation der Familienleistungen in NRW

Hintergrund und Evaluationsauftrag

Aufgabe des Landes Nordrhein-Westfalen ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit alle Familien gute Entwicklungsperspektiven haben. Deshalb können die Familien in NRW – zusätzlich zu familienpolitischen Leistungen des Bundes – auf ein vielfältiges Beratungs- und Unterstützungsangebot in Nordrhein-Westfalen zurückgreifen.

In den Jahren 2018 bis 2020 wurde von der Prognos AG eine umfassende Evaluation der landesspezifischen Familienleistungen durchgeführt. Familienbildung, Familienberatung und die Leitstellen der Familienpflegedienste standen im Fokus der Evaluation.

Die Ergebnisse wurden veröffentlicht und von einer breiten Fachöffentlichkeit wahrgenommen¹; sie geben bei der Weiterentwicklung der Familienleistungen Orientierung. Jedoch weisen die Ergebnisse eine Leerstelle auf, da zum Zeitpunkt der Evaluation noch nicht absehbar war, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf die Familienleistungen hat. Deshalb wurde eine Anschlussevaluation der familienpolitischen Leistungen des Landes Nordrhein-Westfalen beauftragt. Sie nimmt die Corona-bedingten Veränderungen und den Bedeutungswandel digitaler Angebote der familienpolitischen Leistungen im Fokus. **Leitend für die Anschlussevaluation ist die Frage, wie sich die Arbeit von Familienbildung, Familienberatung und Familienpflege verändert hat und welche Handlungsoptionen für die Zukunft sich daraus ergeben.**

i

Familienbildung

Familienbildung leistet Bildungsarbeit zu familienrelevanten Themen. Angebote der Familienbildung adressieren alle Familien, dienen der Vermittlung von Wissen und tragen dazu bei, dass Familien ihre Vorstellungen von einem guten Leben in der Familie entwickeln und verwirklichen können. Damit hat die Familienbildung eine präventive Bedeutung. Aufgaben und Ziele der Familienbildung sind im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) verankert.

Familienberatung

Familienberatung fördert vor allem die Erziehungskompetenz von Eltern und stärkt Familien in der Bewältigung akuter oder drohender Erziehungs-, Beziehungs- und Familienprobleme. Ebenfalls Paare ohne Kinder und Einzelpersonen sind Adressaten der Familienberatung. Ihre Arbeit erfolgt insbesondere in Erziehungsberatungsstellen, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen und integrierten Beratungsstellen sowie spezialisierten Einrichtungen. Familienberatung trägt präventiv zur Vermeidung von schwerwiegenden Eingriffen bei. Aufgaben und Ziele der Familienberatung sind im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) verankert.

¹ Sämtliche Berichte sind abrufbar unter <https://www.mkjfgfi.nrw/evaluation-der-familienpolitischen-leistungen>

Familienpflege

Familienpflege bietet Familien in Notsituationen eine niedrigschwellige Hilfe und dient der Stabilisierung des Systems Familie sowie der Entlastung von Elternteilen oder Kindern. Die Arbeit der Familienpflege umfasst pflegerische, hauswirtschaftliche und pädagogische Aufgaben. Ihre Angebote basieren auf unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen; die meisten Einrichtungen sind in den Bereichen des SGB V (Gesetzliche Krankenversicherung) und des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) tätig.

Evaluationsdesign

Die Evaluation ist modular angelegt und bedient sich unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Herangehensweisen und Forschungsmethoden.

In einem vorbereitenden Schritt wurde der Forschungsstand gesichtet und Re-Analysen vorhandener Daten durchgeführt. Auf diese Weise wurden Erkenntnisse gesammelt, die bei der Konkretisierung weiterer Fragestellungen und folgender Untersuchungsschritte relevant sind. Die Analyse der Strukturen aus der Innenperspektive legt den Schwerpunkt auf die Einrichtungen der Familienbildung, -beratung und -pflege in Nordrhein-Westfalen. Vervollständigt wird die Innenperspektive auf die Strukturen durch eine Erweiterung auf die Außenperspektive: In Ergänzung zu den Angaben der Einrichtungsleitungen wurden Spitzenverbände/Trägervertretungen einbezogen. Neben den Strukturen standen die Zielgruppen im Fokus der Untersuchungen. Zum einen geht es um die Nutzerinnen und Nutzer der Familienleistungen, zum anderen um die Gruppe der Fach- und Honorarkräfte in den Einrichtungen.

Zur Gewinnung von Erkenntnissen sind unterschiedliche Methoden der empirischen Sozialforschung zum Einsatz gekommen. In quantitativen Online-Befragungen wurden standardisierte Daten erhoben. Diese Datenerhebungen wurden durch Fachgespräche und Fokusgruppen ergänzt. Auf Grundlage der Erhebungen wurden Empfehlungen in verschiedenen Handlungsfeldern formuliert.

Die vorliegende Gesamtschau fasst die Ergebnisse der Anslussevaluation zusammen. Der Schwerpunkt der Darstellungen liegt auf der Familienbildung und der Familienberatung. Diese beiden Bereiche waren mit ähnlichen Herausforderungen im Rahmen der Corona-Pandemie konfrontiert und haben v.a. durch die Ausweitung digitaler Angebote reagiert.

Die Arbeit der Familienpflege, die durch ein zupackendes Handeln in den Haushalten geprägt ist, konnte dagegen kaum digitalisiert werden. Die Evaluationsergebnisse zur Familienpflege sind daher gesondert im Schlusskapitel der vorliegenden Gesamtschau dargelegt.

1 Auswirkungen der Corona-Pandemie und aktuelle Implikationen der Digitalisierung: Technische Ausstattung

Familienbildung

Die Pandemie hat die technische Ausstattung der Familienbildung nachweislich befördert. Dies betrifft sowohl die Ausstattung in den Familienbildungsstätten als auch die Ausstattung der Mitarbeitenden zuhause.

Auch die derzeitige technische Ausstattung wird mehrheitlich positiv bewertet, wobei im Detail Unterschiede zu beobachten sind. So sind größere Einrichtungen technisch besser aufgestellt als kleinere Einrichtungen und hauptamtlich pädagogische Mitarbeitende (hpM) bewerten ihre Ausstattung tendenziell besser als nebenamtlich pädagogische Mitarbeitende (npM). Letztgenannte nutzen auch deutlich häufiger private Geräte für die Planung und Durchführung digitaler Familienbildungsangebote.

Neben der Hardware sind für eine gute technische Ausstattung auch Software und Wartung/Instandhaltung zentral. Dafür werden personelle Kapazitäten benötigt und es fallen (beispielsweise für Lizenzen) Folgekosten an.

Familienberatung

Die bei der Familienbildung beschriebene Entwicklung lässt sich auch für die Familienberatung nachzeichnen: Nahezu alle befragten Familienberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen berichten, dass sich die technische Ausstattung im Vergleich zur Situation vor der Corona-Pandemie verbessert habe. Und den aktuellen Ausstattungsstand betrachtet eine Mehrheit von fast zwei Drittel der Einrichtungen als gut oder sogar sehr gut.

Im Vergleich zur technischen Ausstattung in den Einrichtungen wird die Ausstattung im Homeoffice der Beratungsfachkräfte etwas seltener positiv bewertet. Das kann an den besonders hohen Ansprüchen liegen, die das Beratungssetting erfüllen soll. So ist bspw. aus Gründen des Datenschutzes sicherzustellen, dass sensible Daten gesondert zu sichern und verarbeiten sind. Die Online-Beratung sollte zudem aus einem geschützten Raum heraus erfolgen; ein solcher getrennter Arbeitsbereich ist nicht bei allen Beratenden zu Hause vorhanden.

2 Auswirkungen der Corona-Pandemie und aktuelle Implikationen der Digitalisierung: Personal

Familienbildung

Das Personal der Familienbildung ist dem digitalen Wandel gegenüber insgesamt aufgeschlossen. So lässt sich eine hohe Bereitschaft beobachten, sich auf den durch die Digitalisierung bedingten Wandel und die damit verbundenen Herausforderungen einzulassen. Dies gilt insbeson-

dere für die hauptamtlich Mitarbeitenden (hpM). Bei den nebenamtlich Mitarbeitenden (npM) fällt das Bild dagegen verhaltener aus. Eine Offenheit für die Durchführung digitaler Angebote sieht weniger als ein Drittel der Einrichtungen bei den npM.

Auch im Hinblick auf die digitalen Kompetenzen des Personals zeigen sich Unterschiede zwischen den haupt- und nebenamtlich Mitarbeitenden. Die Kompetenzen der nebenamtlichen Mitarbeitenden werden von den Einrichtungsleitungen und von den Mitarbeitenden selbst insgesamt geringer eingeschätzt als die der hauptamtlichen.

Mit Blick auf die konkrete Bildungsarbeit kann festgehalten werden, dass fast die Hälfte aller befragten hpM und npM (regelmäßig) keine Tätigkeiten mit Bezug zu Online-Angeboten ausübt. Die meisten Tätigkeiten mit Bezug zu Online-Angeboten werden (regelmäßig) häufiger von den hpM als von den npM durchgeführt.

Dabei bilden die npM das Rückgrat der Familienbildung und leisten als Kursleitungen einen Großteil der Bildungsarbeit. Bereits vor der Pandemie zeigte sich, dass sich der Pool potenzieller npM verkleinert. Diese Entwicklung hat sich durch die Pandemie beschleunigt und drei von vier Einrichtungsleitungen berichten, dass die Anzahl der npM in der Pandemie (stark) gesunken sei. Eine einheitliche Bewertung der Frage, inwieweit die Digitalisierung von Angeboten der Familienbildung dazu beitragen kann, wieder neue npM zu gewinnen, gibt es nicht. Jedoch ist eine relative Mehrheit der Einrichtungsleitungen skeptisch, dass mit einer zunehmenden Digitalisierung sich neue npM gewinnen lassen.

Familienberatung

Im Gegensatz zur Familienbildung, deren Arbeit sehr stark von Honorarkräften getragen wird, sind in der Familienberatung ganz überwiegend festangestellte Beraterinnen und Berater tätig. Mit Blick auf deren Beschäftigungsverhältnisse ergaben sich pandemiebedingt kaum Änderungen. Jedoch wurden während der Pandemie auch in der Familienberatung seltener Honorarkräfte eingesetzt.

Das Personal in der Familienberatung ist durch einen hohen Professionalisierungsgrad und eine stark ausgeprägte Fachlichkeit gekennzeichnet. Regelmäßige Schulungen und Fortbildungen sichern und erweitern diese Fachlichkeit. Dazu passt, dass das Personal in den Familienberatungsstellen dem digitalen Wandel und den damit verbundenen Herausforderungen mehrheitlich offen gegenübersteht. Diese Offenheit kann durch die verschiedenen Formate der Fernberatung, die auch schon vor der Corona-Pandemie von der Familienberatung durchgeführt wurden, erklärt werden. Hinzu kommt, dass hybride Beratungsformate, die Online- und Präsenzberatung kombinieren, zum Teil schon in der Beraterausbildung verankert sind. Im Durchschnitt bieten 70 Prozent der Beratungsfachkräfte regelmäßig Online- bzw. Fernberatung (inkl. Telefonberatung) an.

Obgleich die Fernberatung in den unterschiedlichen Formaten etabliert ist, besteht noch weiterer Fortbildungsbedarf. Dieser wird insbesondere in der Beratung via Chat oder Messenger gesehen sowie bei den hybriden Formaten.

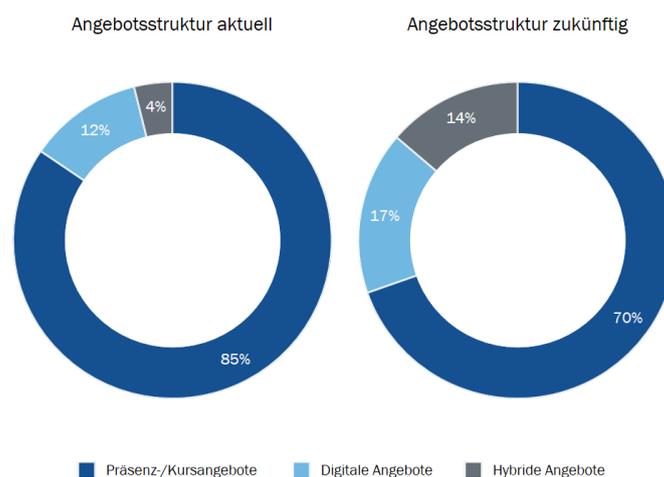
3 Auswirkungen der Corona-Pandemie und aktuelle Implikationen der Digitalisierung: Angebote

Familienbildung

Digitalisierung spielte vor der Corona-Pandemie in der Familienbildung eine eher nachrangige Rolle. Digitale Angebote gab es nur vereinzelt, inhaltlich zeigte sich die Digitalisierung vor allem in Angeboten rund um das Thema „Medienkompetenz“ und in der Öffentlichkeitsarbeit vieler Familienbildungsstätten wurden Websites neben traditionellen papierbasierten Instrumenten wie Flyer genutzt. Im Zuge der Pandemie kam es zu einem spürbaren Bedeutungszuwachs von Aspekten der Digitalisierung und einer Veränderung der Angebotslandschaft. Viele internetbasierte Formate wurden gänzlich neu geschaffen oder ausgebaut. Dabei haben die Familienbildungsstätten unterschiedliche Herausforderungen bewältigt und zum Teil kreative Ansätze umgesetzt.

Mit Ende der Pandemie zeigt sich, dass die Durchführung von Angeboten in Präsenz in der Familienbildung weiterhin an erster Stelle steht. 85 Prozent der Angebote werden als Präsenz-/Kursangebot umgesetzt. In den nächsten fünf Jahren wird jedoch eine leichte Steigerung der digitalen Angebote – insbesondere der hybriden Angebote – erwartet. Dass die Steigerung nicht stärker ausfällt, kann daran liegen, dass die Nachfrage nach digitalen Angeboten der Familienbildung nicht besonders hoch ist.

Abbildung:
Angebotsstrukturen in der Familienbildung: aktuell und in fünf Jahren



Quelle: Evaluation der Familienbildung (2023). Online-Befragung der Familienbildungsstätten (Einrichtungsbefragung) des Landes Nordrhein-Westfalen. Eigene Berechnungen, n=51. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Die haupt- und nebenamtlich pädagogisch Mitarbeitenden sehen Vor- und Nachteile bei den digitalen Angeboten. Aus arbeitsorganisatorischer Perspektive werden Vorteile bei der zeitlichen und

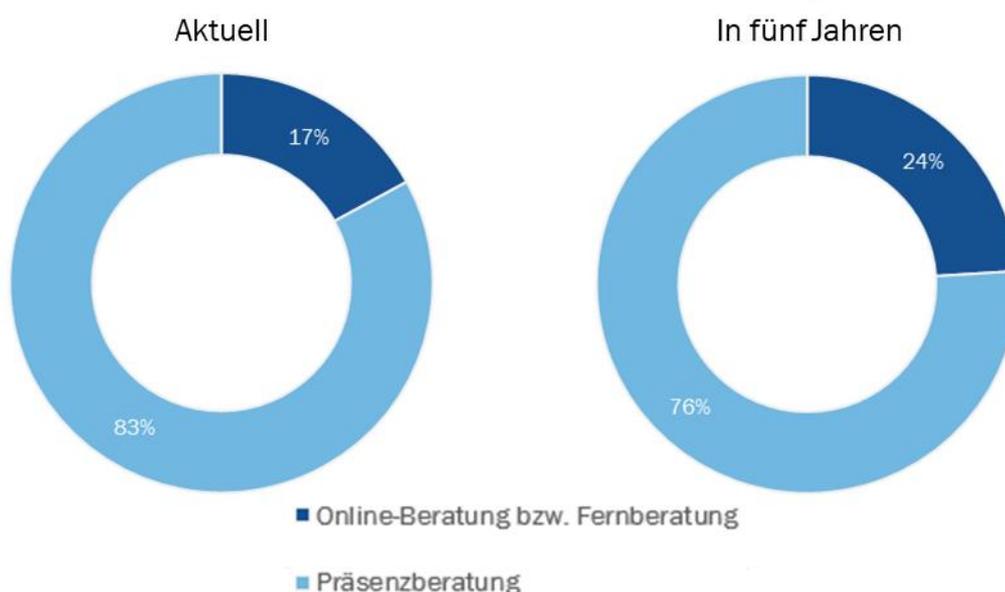
räumlichen Flexibilität berichtet; diesen stehen zum Teil ein erhöhter Vorbereitungsaufwand und das Risiko von Mehrbelastungen gegenüber. Ein besonderes Defizit der digitalen Angebote wird in der fehlenden persönlichen Beziehungsebene gesehen. Persönliche Interaktionen, räumliche Nähe und Zufallsbegegnungen sind zentrale Elemente des professionellen Handelns und non-formaler Bildungsarbeit. Sie üben einen positiven Einfluss auf die Wirksamkeit von Angeboten aus. Folglich fällt die Einschätzung zur Wirksamkeit digitaler Angebote aus: Lediglich knapp zwei von zehn Fachkräften stimmen der Aussage (eher) zu, dass digitale Angebote genauso gut wirken können wie Präsenzangebote.

Familienberatung

Obwohl die Familienberatungsstellen während der Pandemie fast durchgehend geöffnet blieben und Familien auch während der Lockdowns unterstützten, war ihre Arbeit häufig zumindest zeitweise eingeschränkt. Um die Angebote aufrecht zu erhalten, reagierten die Einrichtungen überwiegend mit einer Anpassung ihrer Angebotsformate. Dabei wurden vor allem digitale Möglichkeiten und Formate genutzt. Insgesamt gaben mehr als drei Viertel der Einrichtungen (77 Prozent) an, dass sie während der Pandemie verstärkt digitale Angebote umgesetzt haben.

Aktuell arbeitet die Familienberatung wieder ganz überwiegend wieder in Präsenz (83 Prozent). Ein geringerer Anteil von 17 Prozent wird als Online- oder Fernberatung durchgeführt. Die Beratungen, die nicht ausschließlich in Präsenz geführt werden, finden vor allem telefonisch statt, seltener per Mail, bzw. Chat/Messenger. Videoberatung oder hybride Formate werden noch vergleichsweise selten eingesetzt. Perspektivisch wird in den nächsten fünf Jahren eine leichte Steigerung des Anteils der Online- oder Fernberatung erwartet.

Abbildung
Verhältnis von Präsenz- und Onlineberatung: aktuell und in fünf Jahren



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienberatung (2022); Eigene Darstellung, Prognos AG. n= 98.

Der vergleichsweise geringe Anteil der Online- oder Fernberatung kann damit erklärt werden, dass sie im Vergleich zur Präsenzberatung als weniger gut geeignet betrachtet wird. Nur elf Prozent der Familienberatungsstellen vertreten die Ansicht, dass die Online-Beratung genauso gut ist wie die Präsenzberatung. Insbesondere bei sensiblen Themen können die Fachkräfte in der Präsenzberatung besser auf die Klientinnen und Klienten eingehen und die Vertraulichkeit des Gesprächs ist gewährleistet, weil ausgeschlossen werden kann, dass Dritte an dem Gespräch teilnehmen.

Die Eignung von Online- oder Fernberatung hängt auch vom Beratungsanlass ab. Beispielsweise können Beratungen zu Themen rund um sozio-ökonomische Probleme, die Nutzung digitaler Medien und/oder die sexuelle Orientierung und Identität mindestens genauso gut online wie in Präsenz durchgeführt werden. Das Gegenteil ist bei traumatisierenden Erfahrungen der Fall; so eignen sich beispielsweise Beratungen im Kontext von Fluchterfahrungen oder von Kindeswohlgefährdungen kaum für die Online- oder Fernberatung.

4 Auswirkungen der Corona-Pandemie und aktuelle Implikationen der Digitalisierung: Zielgruppenerreichung

Familienbildung

Durch die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen kam es vor allem während der Hochphase der Pandemie beim Zugang zur Familienbildung zu deutlichen Einschränkungen. Insbesondere wurden Großeltern mit Enkeln, Familien mit Vorschulkindern und/oder mit Säuglingen, Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Kindern unter drei Jahren zeitweise schlechter erreicht. Zudem berichten 18 Prozent der Einrichtungen von einem dauerhaften Verlust von Zielgruppen - insbesondere von Seniorinnen und Senioren.

Aktuell erfolgt die Kommunikation der Bildungsstätten mit den Familien vielfach digital. Besonders häufig wird per E-Mail, Videotelefonie und WhatsApp kommuniziert. Zudem ist es für die Nutzerinnen und Nutzer selbstverständlich, dass sie sich online über die Angebote der Familienbildung informieren und sich anmelden können. Die Öffentlichkeitsarbeit im digitalen Raum, vor allem über die Sozialen Medien, hat seit der Pandemie an Bedeutung zugenommen. Aktivitäten in diesem Bereich werden seitens der Familienbildungsstätten aktuell ausgebaut. Ein Einsatzzweck ist dabei auch die gezielte digitale Ansprache von bestimmten Zielgruppen, etwa von jungen Familien und Alleinerziehenden.

Die Zielgruppen der Familienbildung sind über digitale Angebote unterschiedlich gut zu erreichen. Es zeigt sich, dass Online-Formate sich für bestimmte Lebensphasen und unter spezifischen Lebensbedingungen besonders gut eignen. Konkret geben fast drei Viertel der Einrichtungen an, dass Alleinerziehende über digitale Angebote gegenüber Präsenzangeboten (eher) besser oder mindestens genauso gut erreichbar seien. Auch Väter und Familien mit Schulkindern lassen sich größtenteils (eher) besser oder mindestens genauso gut über digitale Formate erreichen.

Aus Sicht von Nutzerinnen und Nutzern von Familienbildungsangeboten zeigt sich kein einheitliches Bild: Einerseits finden es sieben von zehn Befragten gut, dass auch Online-Kurse oder Online-Veranstaltungen angeboten werden. Andererseits wünscht sich weniger als ein Drittel in Zukunft mehr Online-Angebote der Familienbildung.

Familienberatung

Die Corona-Pandemie brachte Auswirkungen auf die Erreichbarkeit der Zielgruppen der Familienberatung mit sich. Diese Auswirkungen sind unterschiedlich ausgefallen: So wurden u.a. Menschen mit Migrationshintergrund oder unmittelbaren Fluchterfahrungen sowie Menschen mit psychischen Erkrankungen zeitweise schlechter erreicht; andererseits zeigte sich u.a. bei Vätern oder jungen Frauen auch teilweise eine bessere Erreichbarkeit.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Familienberatung erfolgt digital v.a. über eine eigene Website sowie über analoge Medien. Dies trifft auf Wünsche von Nutzerinnen und Nutzern, dass die Beratungsstellen auch im Internet leicht auffindbar sind und Online kontaktiert werden können. Seit der Corona-Pandemie sind darüber hinaus Aktivitäten im Bereich der Sozialen Medien neu geschaffen oder ausgebaut worden. Rund vier von zehn Beratungsstellen nutzen aktuell solche Kanäle, um auf ihre Angebote aufmerksam zu machen. Darüber hinaus wird in der Ansprache über Soziale Medien eine Möglichkeit gesehen, bestimmte Zielgruppen gezielt auf einem niedrigschweligen Weg zu erreichen und über die Angebote der Beratungsstelle zu informieren.

Ähnlich wie bei der Familienbildung variiert auch in der Familienberatung die Erreichbarkeit von Zielgruppen durch digitale Angebote. Beispielsweise können Alleinerziehende und Väter über digitale Angebote im Vergleich zur Präsenzberatung eher besser erreicht werden. Auch Jugendliche sowie junge Erwachsene sind mehrheitlich etwas besser oder zumindest genauso gut über die Online-Beratung wie über Präsenzangebote erreichbar.

5 Handlungsfelder zur Weiterentwicklung von Familienbildung und Familienberatung

Die Anslussevaluation skizziert auf Basis der evidenzbasierten Ergebnisse mehrere Handlungsfelder zur Weiterentwicklung. Auch wenn diese Handlungsfelder Spezifika nach den jeweiligen Familienleistungen enthalten, lassen sich vier Bereiche mit großen Schnittmengen identifizieren:

1. Technische Ausstattung auch zukünftig sicherstellen

Zur Bewältigung der Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie wurde die technische Ausstattung in der Familienbildung und der Familienberatung deutlich verbessert. Damit sind die Einrichtungen aktuell gut aufgestellt und weitere, flächendeckende Investitionen in Hardware sind kurzfristig nicht erforderlich.

Da digitale Angebote nun ein fester Bestandteil des Leistungskatalogs der Familienbildung und Familienberatung sind, werden auch zukünftig neue technische Geräte und Software benötigt. Diese zukünftigen Bedarfe sowie der benötigte Aufwand für Installation und Wartung sollten in der Planung von Investitionen berücksichtigt werden. Es gilt, die gute Basis technischer Ausstattung auch zukünftig sicher zu stellen.

2. Personal für digitale Arbeit befähigen

Die Mitarbeitenden in Familienbildung und Familienberatung zeichnen sich durch eine starke Offenheit im Hinblick auf digitale Angebote aus. Die Arbeit findet jedoch wieder ganz überwiegend in Präsenz statt und dies wird positiv bewertet.

Dieser Widerspruch zwischen Offenheit gegenüber dem Digitalen und Fokussierung auf Präsenzangebote hat unterschiedliche Gründe. Vor allem wird den Präsenzangeboten eine bessere Eignung und Wirksamkeit zugeschrieben. Es ist aber auch möglich, dass die Mitarbeitenden in der Anwendung digitaler Ansätze noch unsicher sind. Deshalb sollten sie durch Schulungen und Fortbildungen weiter befähigt werden, auch digitale Angebote umzusetzen. Dabei sollte die Maßgabe leitend sein, dass digitale Angebote die Präsenzangebote ergänzen oder erweitern, nicht aber ersetzen können.

3. Digitale Angebote gezielt einsetzen

Ein klares Evaluationsergebnis ist, dass digitale Angebote der Familienbildung und Familienberatung keinesfalls die Präsenzangebote ersetzen werden. Jedoch hat sich gezeigt, dass sich für bestimmte Themen, Formate und Zielgruppen digitale Bildungs- oder Beratungsangebote ähnlich gut oder sogar etwas besser eignen als Präsenzangebote.

Familienbildung und Familienberatung sollten mit Blick auf diese Ergebnisse ihre Angebote überprüfen und häufiger als bisher in bestimmten Settings oder für bestimmte Themen auch Onlineformate anbieten. Darin liegt v.a. die Chance, bestimmte Zielgruppen besser erreichen zu können.

Neben den eigentlichen Bildungs- und Beratungsangeboten sollte auch der eingeschlagene Weg digital unterstützter Öffentlichkeitsarbeit weiter verfolgt werden. Insbesondere im Ausbau von Aktivitäten in den Sozialen Medien liegt die Chance, den Bekanntheitsgrad von Familienbildung und Familienberatung zu erhöhen und neue Zielgruppen zu erreichen.

4. Gemeinsam mehr erreichen – Schaffung von Landeskoordinierungsstellen

Digitalisierung löst den räumlichen Bezug von Familienbildungsstätten und Beratungsstellen auf. Digitale Angebote können kaum auf regionale Zuständigkeiten begrenzt werden. Daraus folgt, dass die Weiterentwicklung digitaler Familienbildung und Familienberatung nicht von einzelnen Akteuren auf lokaler Ebene verfolgt werden sollte. Vielmehr ist es effizient, Wissen, Kompetenzen und Zuständigkeiten überregional und trägerübergreifend zu bündeln.

Zu Etablierung eines übergreifenden Wissensaustauschs und zur Erarbeitung von Instrumenten und Standards, die von allen einzelnen Akteuren genutzt werden können, schlagen wir die Schaffung von zwei Landeskoordinierungsstellen für digitale Familienbildung und Familienberatung vor. Kernziel der Stellen ist es, die gemeinsame Erarbeitung digitaler Strategien proaktiv zu verfolgen und als gemeinsame Lernplattform zu fungieren. Zu den Aufgaben gehören beispielsweise das Zugehen auf die Träger und Einrichtungen sowie die Werbung für die Beteiligung an Kooperations- und Vernetzungsinitiativen. Darüber hinaus kommt den Stellen eine koordinierende, organisatorische und planerische Funktion in allen Belangen der digitalen Familienbildung / Familienberatung zu.

6 Ergebnisse der Anslussevaluation zur Familienpflege

Familienpflege bietet Familien in Notsituationen eine niedrigrschwellige Hilfe und dient der Entlastung von Eltern oder Kindern. Die Arbeit der Familienpflege umfasst pflegerische, hauswirtschaftliche und pädagogische Aufgaben. Sie findet ganz überwiegend nah am Menschen und in den Familienhaushalten statt.

In der Corona-Pandemie hat die Familienpflege ihre Arbeit nicht eingestellt, sondern war weiterhin unterstützend tätig. Damit waren zusätzliche Belastungen der Familienpflegepersonen verbunden, die selbst unter den Einschränkungen und Gefahren der Pandemie standen und die pandemischen Auswirkungen auch in den von ihnen betreuten Familien erlebten.

Gerade weil die Arbeit in den Familienhaushalten (mit leichten Einschränkungen) fortgesetzt wurde, erfolgte in der Familienpflege kein Digitalisierungsschub, wie er in der Familienbildung und in der Familienberatung zu beobachten war. Verbesserungen in der technischen Ausstattung lassen sich zwar vereinzelt feststellen, erfolgten aber bei weitem nicht so flächendeckend und systematisch wie in den anderen beiden Bereichen.

Dennoch zeichnen sich in puncto Digitalisierung der Familienpflege Entwicklungen ab. Zum einen können in der internen Organisation und bei der Dokumentation digitale Techniken die Arbeit der Familienpflege unterstützen. Zum anderen ergeben sich aber auch Potenziale bei der Arbeit mit den Familien. So erfolgt die Kommunikation mit den Familien oftmals digital, was gerade für ein regelmäßiges Kontakthalten sehr hilfreich ist. Darüber hinaus wurde auch berichtet, dass Familienpflegekräften den Familien bei der Anwendung digitaler Geräte geholfen und beispielsweise erläutert haben, wie eine Wohnungssuche über das Internet erfolgen kann. Follow-up-Besuche und Stippvisiten gehören zu den Anwendungsfällen, die digital zum Teil sogar unkomplizierter sind als vor Ort Besuche. Über diesen digitalen Weg lassen sich Familien längerfristig begleiten, einzelne Termine kann die Fachkraft per Videotelefonie machen.

Trotz dieser Entwicklungen kommt die Anslussevaluation mit Blick auf die Familienpflege zu dem Schluss, dass digitales Arbeiten nicht das Zukunftsfeld der Familienpflege ist. Digitale Technik kann verwaltungsbezogene Vorgänge der Familienpflege erleichtern und es können auch einzelfallbezogen durch digitale Ansätze Vor-Ort-Termine ergänzt oder ersetzt werden; die eigentliche Arbeit der Familienpflege wird aber ganz überwiegend weiterhin bei den Familien stattfinden.

Zur Weiterentwicklung digitaler Ansätze in der Familienpflege wird folglich v.a. empfohlen, die technische Ausstattung für verwaltungsbezogene Vorgänge und die Interaktion mit Familien zu verbessern.

Impressum

Anschlussevaluation der familienpolitischen Leistungen des Landes Nordrhein-Westfalen.
Evaluation der coronabedingten Veränderungen und Bedeutungswandel digitaler Angebote

Herausgeber

Prognos AG
Werdener Str. 4
40227 Düsseldorf
Telefon: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141
E-Mail: info@prognos.com
www.prognos.com
twitter.com/prognos_aG

Autoren

Prognos:
Dr. David Juncke
Johanna Nicodemus

Kontakt

Dr. David Juncke (Bereichsleiter Familienpolitik)
Telefon: +49 211 91316-103
E-Mail: david.juncke@prognos.com

Satz und Layout: Prognos AG

Stand: September 2023
Copyright: 2023, Prognos AG

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte, Abbildungen und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Prognos AG. Jede Art der Vervielfältigung, Verbreitung, öffentlichen Zugänglichmachung oder andere Nutzung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Zustimmung der Prognos AG. Zitate im Sinne von § 51 UrhG sollen mit folgender Quellenangabe versehen sein: Prognos AG (2023): Anschlussevaluation der familienpolitischen Leistungen des Landes Nordrhein-Westfalen. Evaluation der coronabedingten Veränderungen und Bedeutungswandel digitaler Angebote.